

- 4 Umgang mit sich selber, nämlich darum, was man konkret aus sich selber macht, und wie man konkret für sich selber sorgt; zweitens geht es jetzt mehr um die Frage nach einem *richtigen* oder guten *Verhältnis* zu sich selber. Selbstverwirklichung und Selbstsorge lassen sich als moralische Forderungen auffassen, die wiederum nur jeder selbst als „Einzigster“ übernehmen und erfüllen kann.

Zu diesen Abendveranstaltungen bildet das Tages-Seminar vom 14. März zur Frage „Wer bin ich?“ wohl den bestmöglichen Einstieg – gerade weil nicht auf eine fixe Antwort abgezielt wird, sondern auf die Klärung verschiedener philosophischer Positionen, auf denen auch unsere praktischen Antworten aufbauen.

Forum Tages-Seminar

Wer bin ich? Ich zwischen Verdinglichung und Auflösung

Leitung Prof. Dr. Helmut Holzhey

Es scheint klar, dass sich die Frage „Wer bin ich?“ von und aus mir selbst beantworten lassen muss, d.h. – wie man heute sagt – in der Perspektive der 1. Person. Weniger klar ist aber, in welcher Weise ich mich bei der Beantwortung der Frage in Anspruch nehmen kann. Prinzipiell lassen sich drei Antworttypen unterscheiden:

- 1) „Ich“ meint den „Kern“ aller meiner Eigenschaften, Strebungen, Vorstellungen und Verhaltensweisen (Verdinglichung des Ich).
- 2) Ich bin nichts anderes als die Summe meiner beobachtbaren Eigenschaften, Strebungen, Vorstellungen und Verhaltensweisen (Fiktionalität des Ich).
- 3) Ich verstehe mich als Selbstverhältnis (Selbstbewusstsein, Selbstbestimmung, Selbstsetzung oder Selbstsein). Die Frage „wer ich bin“ geht in die Frage „wer ich *bin*“ über.

Die Textausschnitte, die wir zu den drei Positionen lesen und diskutieren wollen, stammen aus Schriften von René Descartes (1), David Hume, Thomas Metzinger (2), Johann Gottlieb Fichte, Martin Heidegger und (eventuell) Karl Jaspers (3). Sie werden den angemeldeten Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Februar 2015 zugestellt.

Samstag
14. März 2015
9.30 – 15.30 Uhr

6

- Anmeldung** Dr. Franz Brander (fnbrander@bluewin.ch).
Die Texte werden nach Eingang der Anmeldung zur vorgängigen Lektüre zugesandt.
- Kosten** (inkl. Getränke und Pausenverpflegung)
Mitglieder GAD und entresol Fr. 100.–;
Nichtmitglieder Fr. 140.–
- Ort** Restaurant Weisser Wind
Oberdorfstrasse 20, 8001 Zürich, Weggenstube

Öffentliche Abendveranstaltungen

Leitthema: Selbstliebe, Narzissmus, rationaler Egoismus

Restaurant Weisser Wind

Weggenstube, Oberdorfstr. 20, 8001 Zürich

Ort

7

Die Vorträge sind für Mitglieder der GAD und des entresol sowie für Studierende gratis.

Nichtmitglieder zahlen Fr. 20.–

Eintritt

Selbstverwirklichung. Eine Verteidigung des modernen Individualismus

Donnerstag**9. April 2015****20.00 – 21.30 Uhr**

PD Dr. phil. Magnus Schlette, Heidelberg

Der in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ubiquitäre Jargon der Selbstverwirklichung hat ein Wort in Verruf gebracht, dessen Bedeutung keineswegs durch die gängigen Spielarten der Ichbezogenheit, des Narzissmus und Hedonismus erfasst wird, die im Feuilleton gern mit ihm verbunden werden. Das Wort ‚Selbstverwirklichung‘ bezeichnet ein Konzept verkörperter Freiheit, das den Anspruch individualistischer Lebensführung normativ fundieren und zugleich Maßstäbe der Kritik an Fehlentwicklungen gesellschaftlicher Individualisierung mobilisieren kann. Der Vortrag wird in Auseinandersetzung mit den Schlüsselbegriffen der Erfahrung, der Expressivität und Kooperativität, der Bezeugung und der Redlichkeit ein normatives Konzept von Selbstverwirklichung als verkörperter Freiheit verteidigen.

8

Literatur: Magnus Schlette, *Die Idee der Selbstverwirklichung. Zur Grammatik des modernen Individualismus*, Campus: Frankfurt/M. 2013.

**Donnerstag
7. Mai 2015
20.00 – 21.30 Uhr** **Max Stirners *Der Einzige und sein Eigentum***
Lic. phil. Doris Lier, Zürich

Max Stirner ist philosophiegeschichtlich eine vielgelesene Randfigur. Sein (einziges) Buch *Der Einzige und sein Eigentum* ist 1845 erschienen und wurde sogleich „ein heimlicher Hit“. Stirner nimmt Ideen des liberalen und sozialistischen Debattierzirkels der sog. „Freien“ in Berlin auf und versucht, sie energisch, zeitweise polemisch, zu widerlegen.

Feuerbach, Engels, Marx und Nietzsche sollen sich – zum Teil ohne ihn zu erwähnen – auf ihn gestützt, ja ihn plagiiert haben. Die akademische Rezeption blieb stets zurückhaltend. Stirner wurde dem extremen Anarchismus und Nihilismus zugeordnet, zum nicht Ernst zu nehmenden Solipsisten erklärt, aber auch als Apologet des Bösen angeprangert. Eine Ausnahme bildet Jean-Claude Wolf, Professor für Ethik und politische Philosophie in Freiburg (Schweiz), der Stirner rehabilitieren wollte. In seinem 2007 erschienenen Buch *Egoismus von unten gegen Bevormundung von oben: Max Stirner neu gelesen* ordnete er dessen Gedanken einem „konstruktiven Egoismus“ zu.

9

Anhand von Textstellen (Handout) soll Stirners Bestimmung des Menschen als „Einziger“ vorgestellt und diskutiert werden. Im Hintergrund steht die Frage, inwiefern diese extreme Position zur derzeitigen Narzissmus-Debatte etwas beiträgt.

Selbstsorge: Resignativer Rückzug ins „gute Leben“ oder letzte List der politischen Vernunft?

**Donnerstag
11. Juni 2015
20.00 – 21.30 Uhr**

Dr. phil. Michael Pfister

Die „Sorge um sich selber“ (epimeleia heautou) gehört zur Ethik des guten Lebens, wie sie bei Platon, im Hellenismus und bis in die Philosophie der ersten Jahrhunderte nach Christus entworfen und diskutiert wurde. Auf dieses Erbe bezog sich Michel Foucault in seinen letzten Lebensjahren mit dem dritten Teil seiner „Histoire de la sexualité“, der unter dem Titel *Le souci de soi* im Jahr seines Todes (1984) erschien, aber auch in den letzten Vorlesungen am Collège de France (zur „Hermeneutik des Subjekts“ und zur „Regierung des Selbst und der anderen“).

Foucaults Philosophie der Selbstsorge ist vor allem als „Lebenskunst“ und „Ästhetik der Existenz“ stark rezipiert worden, also im Sinne einer therapeutischen Philosophie, die sich wie einst Epikur mit seinen Schülern aus der politischen Diskussion in den privaten

10

„Garten der Freunde“ zurückzieht.

Ich möchte in meinem Vortrag folgenden Fragen nachgehen:

- Wie denkt und entwickelt Foucault die Selbstsorge als *Selbsttechnik*?
- Welche Rolle spielt dabei das Verhältnis von Wissen und Leben, von Wahrheit und Praxis?
- Ist Foucaults Beschäftigung mit dem Selbst innerhalb seines Werks Bruch oder Kontinuität? Will heissen: Ist der „*souci de soi*“ eine Abkehr von der politisch engagierten Kritik des Subjektkonzepts und dem Anspruch, die Analyse der Beziehungen zwischen Wissen, Macht und Diskurs könnte den Widerstand gegen vorhandene Machtverhältnisse befördern? Oder ist er gerade der konsequente Ausweg aus der unhintergehbaren Dialektik der Macht?

**Donnerstag
11. Juni 2015**

19.00 Uhr

Jahresversammlung der GAD

Am Donnerstag 11. Juni 19.00 Uhr findet vor der Forums-Veranstaltung ebenfalls in der Weggenstube des Restaurants Weisser Wind die Jahresversammlung der Gesellschaft für hermeneutische Anthropologie und Daseinsanalyse statt. Anschliessend Apéro bis 20.00 Uhr, zu dem alle herzlich eingeladen sind.

Die Mitglieder erhalten für die Jahresversammlung eine gesonderte Einladung.

Be my body – Die Prostituierte als Symptom unserer Gesellschaft

Christina Schlatter Gentinetta

11

1. Einleitung

Der folgende Text basiert auf meinem Tagungsbeitrag über *Sexarbeiterinnen in der gynäkologischen Sprechstunde* vom 1.11.14 im Rahmen der Entresol-Tagung „Bezahltes Begehren. Workshop zum Problem der Sexarbeit“.

Die öffentliche Auseinandersetzung um die Prostitution ist emotional aufgeladen. Im Laufe des letzten Jahrhunderts haben sich diesbezügliche Stellungnahmen und das Argumentarium immer wieder verschoben. Im Folgenden möchte ich vier Sichtweisen hervorheben:

Sichtweise 1: Prostitution als legitimes Ventil für das Triebleben des Mannes

In diesem Verständnis gilt es als naturgegebene Notwendigkeit, dass der Mann nicht anders kann, als seine Triebe auszuleben. Illustrierend hierzu ist ein Zitat aus einem Interview mit den Kuratoren der Ausstellung „Wertes Fräulein, was kosten Sie?“ für die Universität ZH aus dem Jahre 2004: „Es blieb [dem jungen Mann, der keinen vorehelichen Verkehr mit der Geliebten haben durfte] nur der Gang zur Dirne.“ Während es nur natürlich erscheint, dass die jungen Männer ihren Triebhaushalt mit fremden Frauen regulieren, so bleibt offen, ob die unverheiratete, „anständige“ Frau auch über ein Triebbedürfnis ausserhalb des Ehebettes verfüge.

Sichtweise 2: Anything goes. Zeit der sexuellen Befreiung

In der „wilden“ Zeit der 1960er Jahre erhielt das Triebleben von Männern und Frauen eine Aufwertung. Ekstase und sexuelle Freiheit wurden gefeiert. Die Entdeckung der Antibabypille lag im Trend der Zeit, verhalf sie doch dazu, die Sexualität von der Bürde der Reproduktion zu lösen. Aus dieser Perspektive ist die Sexarbeit ein legitimer Beruf wie jeder andere auch. Der Besuch bei der Prostituierten gehört zum guten Ton, er gilt als eine von verschiedenen Möglichkeiten zur Abwechslung und Würze des Alltags.¹